

Kind und Hund, aber sicher



Der Weg zu einem harmonischen Zusammenleben



Vorworte



© Marcial Kulturel/BMSGPK

Diese Broschüre vom Verein „Tierschutz macht Schule“ ist für Hundefans gedacht, bevor sie sich einen Vierbeiner anschaffen. Sie zeigt, welche einfachen Regeln beim Zusammentreffen von Kindern und Hunden beachtet werden sollen. Das trägt enorm zur Sicherheit der Kinder, zum Wohlergehen der Hunde und damit zum Tierschutz bei. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine entspannte Zeit mit Kindern und Hunden!

Johannes Rauch
Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



© Büro LH-Stv.in Eisenkopf

Familienhunde sind für Kinder und Eltern wichtige Wegbegleiter für viele Jahre. Um das harmonische Zusammenleben von Hund und Kind zu fördern, ist es mir ein Anliegen, diesen Ratgeber allen interessierten Burgenländerinnen und Burgenländern zur Verfügung zu stellen. Ich wünsche viel Vergnügen beim Lesen und viel Freude mit Ihrem Vierbeiner.

Mag.ª Astrid Eisenkopf
Landeshauptmann-Stellvertreterin Burgenland



© Daniel Zupanc

Eine Kindheit mit Hunden kann etwas Wunderbares sein. Damit das Zusammenleben klappt, sollten alle Familienmitglieder die Körpersprache der Hunde verstehen und ihre Bedürfnisse, zum Beispiel jenes nach Ruhe, akzeptieren. Dieser Ratgeber von „Tierschutz macht Schule“ zeigt, wie Kinder und Hunde tolle Teams werden.

Dr. Stephan Hering-Hagenbeck
Präsident des Vereins „Tierschutz macht Schule“



© Peter Tomschik/Kronen Zeitung

Kinder bemerken oft gar nicht, wenn Hunde mit ihrer Körpersprache vermitteln, dass sie nicht gestreichelt werden wollen. Sie brauchen die Unterstützung von Erwachsenen, um Hunde richtig zu verstehen. Diese Broschüre hilft Eltern und Großeltern dabei, den Kindern die Welt aus der Hundeperspektive zu zeigen.

Maggie Entenfeller
Vizepräsidentin des Vereines „Tierschutz macht Schule“

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	2
1 Einleitung	4
2 Überlegungen vor dem Hundekauf	5
3 Die Körpersprache des Hundes	7
4 Begegnungszone: Kind und Hund	10
5 Wenn Hunde Grenzen ziehen	13
6 Ein glückendes Zusammenleben braucht klare Regeln	14
7 Elf wichtige Tipps im Umgang mit Hunden	17
8 Links und Adressen	18
9 Kennen Sie den Verein „Tierschutz macht Schule“?	19

Impressum:

Herausgeber: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; **für den Inhalt verantwortlich:** Verein „Tierschutz macht Schule“, Maxingstraße 13 b, 1130 Wien, www.tierschutzmachtschule.at; **Wissenstransfer, kreative Umsetzung und Texte:** Mag.^a Gudrun Braun; **Redaktion:** DIⁱⁿ Ines Jernej, Lea Mirwald, MSc; **Fachexpertise:** Dr.ⁱⁿ Cornelia Rouha-Mülleler, Dr. Erik Schmid; der Herausgeber bedankt sich herzlich bei Dr.ⁱⁿ Christine Arhant für ihren fachlichen Input; **Vereinsbeirat:** Prof.ⁱⁿ (PH) MMag.^a Sonja Enzinger, Dr.ⁱⁿ Lucia Giefing, Univ.-Prof. Dr. Herwig Grimm, Dr. Martin Janovsky, Dr.ⁱⁿ Cornelia Rouha-Mülleler, Dr. Erik Schmid; **Lektorat:** Angelika Hierzenberger-Gokesch; **Grafikdesign und Illustration:** Inga Seidl Werbeagentur (www.ingaseidl.at); Coverfoto: iStock.com/wundervisuals.

5. Auflage (digital), Februar 2023. Alle Inhalte der Broschüre wurden sorgfältig recherchiert. Eine Haftung für Personen-, Tier-, Sach- und Vermögensschäden in Zusammenhang mit den Inhalten wird ausgeschlossen. © Verein „Tierschutz macht Schule“, ISBN 978-3-903877-44-3.

1 Einleitung

Hunde begleiten uns Menschen schon seit Tausenden von Jahren. Besonders Kinder zeigen oft eine außergewöhnliche Begeisterung für Tiere und speziell für diese beliebten Vierbeiner. Schon im Kindergartenalter äußern viele Kinder ihren Wunsch nach einem Hund. Die Anwesenheit eines Familienhundes wird von Eltern häufig als sehr positiv bewertet, da das Kind dabei viel lernt!

Für einen sicheren Umgang und ein harmonisches Miteinander ist es notwendig, das Verhalten und die Bedürfnisse des Hundes zu verstehen und sich dementsprechend zu verhalten. Dafür muss die ganze Familie die Körpersprache des Hundes kennen, um in brenzlichen Situationen richtig zu reagieren. Klare Regeln im Umgang mit dem Familienhund sind der Grundstein für ein konfliktfreies Zusammenleben.

Was Kinder von Hunden lernen können

„Wir wissen heute, dass Menschen nahezu instinktiv an Tieren interessiert sind. Dies gilt insbesondere für Kinder: Je jünger sie sind, desto stärker interessieren sich die Kinder aller Länder und Kulturen für Tiere. Die Beziehung zwischen Mensch und Hund ist 35.000 Jahre alt. Tatsächlich kann ein Aufwachsen mit Hund viel für die geistige, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern tun. Aus den ‚Hundekindern‘ werden gewöhnlich selbstbewusste, wertschätzende und verantwortliche Erwachsene. Hunde sind dann sicher und ‚wirken‘ dann am besten, wenn Eltern sie als Mitglieder der Familie sehen und Kinder wie Hunde anleiten, wie man am besten miteinander zurechtkommt.“

Univ.-Prof. Dr. Kurt Kotrschal



Der verantwortungsvolle Umgang mit dem eigenen Hund stärkt die sozialen Kompetenzen der Kinder.

2 Überlegungen vor dem Hundekauf

Damit die Mensch-Hund-Beziehung klappt, soll der Hund bei allen Familienmitgliedern willkommen sein!



© Syda Productions/shutterstock

Ein Familienhund ist ein Begleiter für viele Jahre. Für ein glückliches Zusammenleben braucht es zahlreiche Überlegungen VOR dem Hundekauf, wie z. B.: Welche Hunderasse oder welcher Hundetyp passt zur Familie, zur Wohnsituation, zum Beruf und zu der zur Verfügung stehenden Zeit?

Um Ihr Pflichtbewusstsein zu testen, beantworten Sie folgende Fragen:

✓ **Welcher Hund soll es sein?**

Hunderassen unterscheiden sich nicht nur optisch voneinander, sondern auch in vielen Verhaltensweisen und sogar Bedürfnissen. Man sollte sich deswegen schon vorab über die Besonderheiten der jeweiligen Rasse informieren.

Einen Welpen aufzuziehen, bedeutet sehr viel Arbeit, besonders im ersten Lebensjahr. In der Sozialisierungsphase (den ersten paar Wochen) müssen die Welpen möglichst viele Situationen (z. B. Umgang mit Kindern) positiv erleben, um entsprechende Verknüpfungen im Gehirn bilden zu können.

Entscheidet man sich für einen ausgewachsenen Hund, ist dieser sowohl im Wesen als auch im Ausbildungsstand bereits gefestigt. Bei der Wahl eines Familienhundes ist es wichtig, die Vorgeschichte des Hundes zu kennen. Wenn der Hund bereits positive Erfahrungen mit Kindern gemacht hat, ist dies ein guter Grundstein für ein gelungenes Miteinander.

Vorsicht gilt bei Hunden mit unbekannter Herkunft (z. B. Tieren aus dem Ausland)! Bei diesen Tieren gibt es nicht immer Informationen über die Sozialisation und die Erfahrung mit Kindern. Nicht sozialisierte Hunde können dadurch Probleme in Alltagssituationen verursachen.

TIPP

**Tierschutz
macht Schule**

Ob ein Welpen oder ein älterer Hund die richtige Wahl ist, sollte je nach Lebensumständen und Erfahrung mit Hunden entschieden werden!

✓ **Wer kümmert sich um den Hund?**

Ein erwachsenes Familienmitglied hat die Hauptverantwortung für die Versorgung des Hundes. Kinder unter 16 Jahren dürfen laut Tierschutzgesetz keinen Hund erwerben und somit auch nicht für einen Hund verantwortlich sein. Man sollte im Vorfeld abklären, ob es jemanden im Familien- oder Bekanntenkreis gibt, der den Hund übernimmt, wenn man diesen aus unerwarteten Gründen (z. B. durch Krankheit) selbst nicht versorgen kann.



Hunde und Kinder darf man nie allein bzw. unbeaufsichtigt lassen! Kinder unter 16 Jahren sollten nicht die Aufsicht über einen Hund übernehmen. Je jünger das Kind, desto risiko-reicher ist das Zusammensein und umso umsichtiger müssen Eltern sein.

✓ **Wie lange kann der Hund maximal allein bleiben oder kann er überallhin mit?**

Laut gesetzlichen Vorgaben (2. Tierhaltungsverordnung) müssen Hunde mehrmals täglich die Möglichkeit zu Kot- und Harnabsatz im Freien haben. Es ist nicht gut für den Hund, viele Stunden allein in der Wohnung zu sein.

Zu beachten ist auch, dass Hunde nicht auf Kinderspielplätze mitgenommen werden dürfen und in den meisten Kindergärten und Schulen verboten sind. Sind Hunde in Schulen anzutreffen, handelt es sich in der Regel um Schul- und Besuchshunde mit einer besonderen Ausbildung.

✓ **Nehme ich auch unerwartete Kosten in Kauf?**

Grundsätzlich kann man bei einem gesunden Hund davon ausgehen, dass er einmal im Jahr einen Gesundheitscheck bei der Tierärztin oder beim Tierarzt benötigt. Ansonsten kommen noch Futterkosten auf die Halterin bzw. den Halter zu. Es kann jedoch passieren, dass ein Hund unerwartet schwer oder chronisch (dauerhaft) erkrankt. Dabei können sehr hohe Kosten entstehen.

TIPP



Sind Sie „hundefit“? Testen Sie Ihre Bereitschaft, bevor Sie sich einen Hund anschaffen: www.tierschutzmachtschule.at.

3 Die Körpersprache des Hundes

Hunde zeigen ihre Stimmungslage überwiegend durch Körpersprache. Diese kann von Hund zu Hund unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Alle Familienmitglieder sollten die wichtigsten Signale kennen und darauf reagieren können.

Schwanzwedeln richtig verstehen!

Eines der größten Missverständnisse ist, dass ein schwanzwedelnder Hund automatisch ein freundlicher Hund ist. In Wahrheit ist es ein aufgeregter Hund! Er könnte sich auch vor dem näher kommenden Menschen fürchten und damit Unsicherheit oder Aufregung anzeigen.

Das Schwanzwedeln ist nicht immer ein Zeichen für Freundlichkeit. Ein Blick auf den gesamten Hund verschafft mehr Klarheit.

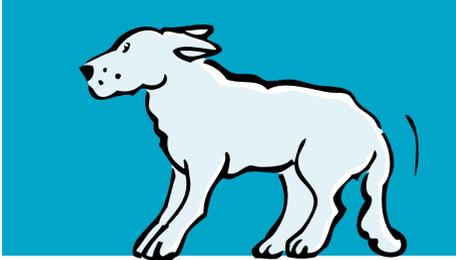


Ein schwanzwedelnder Hund, der aufgereggt-ängstlich ist, zeigt deutliche Signale des Unwohlseins. Diese sollten Kinder und Erwachsene kennen!

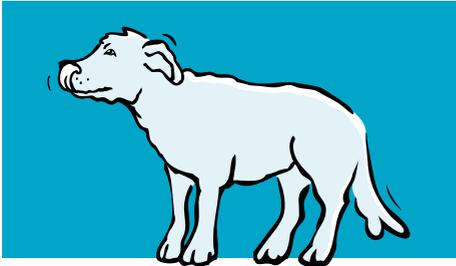
Der Hund beschwichtigt: „Lass mich bitte in Ruhe!“

- Mit den Augen blinzeln
- Blick verkürzen
- Auf die Seite schauen (ohne den Kopf zu bewegen)
- Körper teilweise abwenden, Körper ganz abwenden (Breitseite zeigen)

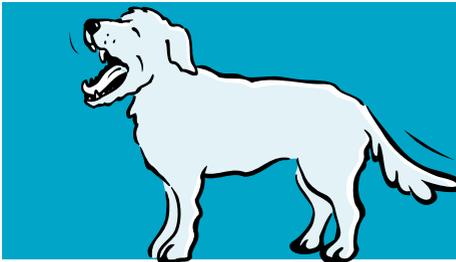
Beispiele zur Körpersprache der Hunde



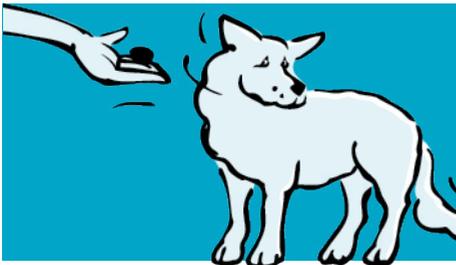
Der Hund ist in der augenblicklichen Situation unsicher und fühlt sich unwohl. Seine Körperhaltung ist teilweise geduckt.



Der Hund ist in einem emotionalen Konfliktzustand. Es sind zwei gegensätzliche Gefühle in ihm vorherrschend (z. B. Angst und Freude). Er schleckt sich z. B. mit der Zunge über das Maul.



Der Hund ist in diesem Augenblick überfordert und fühlt sich unwohl. Das erkennt man beispielsweise am Gähnen.



Ein gestresster Hund nimmt kein Futter, auch wenn er hungrig ist.

TIPP

Ein Beispiel aus dem Alltag mit Kindern

Der Hund braucht einen sicheren Rückzugsort, wo er Ruhe vor spielenden Kindern hat.



Die Kinder spielen laut und wild. Der Hund verlässt das Zimmer (Meideverhalten). Wenn die Kinder durch die ganze Wohnung laufen und der Hund keine Rückzugsmöglichkeit findet, kann er zum nächsten Verteidigungsverhalten übergehen: Er knurrt, wenn ein Kind an ihm vorbeigeht. Meistens folgt darauf eine Bestrafung des Hundes und die Eltern trennen Hund und Kind, um jedes weitere Risiko auszuschließen. Der Hund lernt, dass sein Verhalten (Knurren) erfolgreich war, denn das Kind wurde „entfernt“. Wiederholen sich solche Erfahrungen, dann verknüpft der Hund das auslösende Objekt (das Kind) mit der erfolgreichen „Abwehr“ (Knurren).

Erlebt der Hund die gleichen ausweglosen Situationen immer wieder, wird er auf den auslösenden Reiz (Kind) nicht mehr nur mit Knurren, sondern auch mit aggressiveren Verhaltensweisen reagieren.

Die entstandenen Probleme (aggressives Verhalten) sind aber nicht die Schuld des Hundes! Der Hund versuchte, sein Bedürfnis – Sicherheit und Ruhe – zu erfüllen. Seine erste Strategie, das Zimmer zu verlassen, war nicht erfolgreich. Der Hund erhöhte in der Folge seine Signale so lange, bis diese Beachtung fanden – bis hin zum aggressiven Verhalten.

TIPP



Die oder der Erwachsene ist für das Wohlbefinden von Kind und Hund verantwortlich. Wenn sie oder er diese nicht beaufsichtigen kann, so sollten sie für diese Zeit getrennt werden! Bitte den Hund nicht isolieren: Er sollte immer die Möglichkeit haben, mit seiner Bezugsperson in Kontakt zu treten.

4 Begegnungszone: Kind und Hund

Kinder suchen den intensiven Kontakt zum Hund: Sie wollen ihn angreifen oder sogar hochheben. Es kommt auch immer wieder zu ausgelassenem Spiel und Raufen um Gegenstände. Dabei können Kinder sehr laut werden und machen schnelle und unkontrollierte Bewegungen. Dies kann zu unsanften Körperkontakten führen. Hinzu kommt, dass Kinder oft auch noch Essensreste an Händen und Mund haben. Zudem kann ein Hund durch sein stürmisches Verhalten ein Kind umstoßen. Das alles sind Situationen, die Gefahrenpotenziale darstellen und **ein Verletzungsrisiko im Zusammenleben mit Hunden kann nie zu 100 Prozent ausgeschlossen werden**. Deswegen sind Aufsicht und Kontrolle der Begegnung von Kind und Hund durch Erwachsene besonders wichtig!



Ein Hund ist kein Stoffkuscheltier, sondern ein Tier mit Bedürfnissen! Er braucht Futter und Wasser, Bewegung und Sozialkontakte, geistige Beschäftigung, aber auch einen Platz zum Zurückziehen. Zudem braucht ein gutes Miteinander unbedingt die Beaufsichtigung einer oder eines Erwachsenen.

Was ist zu beachten?

Im Zusammenleben von Kindern und Hunden ist es sehr wichtig, dass die Grundbedürfnisse des Hundes durch Kinder nicht beeinträchtigt werden.

Ein Hund muss in Ruhe fressen können

Ein leider immer wieder falsch verstandenes Erziehungsritual für viele Hundehalterinnen und -halter ist es, dem Hund das Futter oder einen Kauknochen wegzunehmen. Dadurch soll der Hund lernen, dass die Halterin oder der Halter die bzw. der „Ranghöhere“ ist. In Wirklichkeit lernt der Hund aber nur, dass er mit Nachdruck sein Futter oder andere Ressourcen verteidigen muss.

Im Hinblick auf Kind und Hund bedeutet das: Kann ein Hund nicht in Ruhe fressen, weil ein Kind ihn dabei stört, so kann dies zu Verteidigungsverhalten des Hundes führen. Sein Futter ist eine lebensnotwendige Ressource, die er notfalls verteidigen wird. Daher können alle Interaktionen rund um das Futter oder um Leckerlis für Kinder potenziell gefährlich sein.

Das Hundeplätzlerl

Jeder Hund braucht Zeit, um sich zu erholen. Hunde sollen die Möglichkeit haben, zwölf bis 14 Stunden, Welpen sogar 16 bis 20 Stunden ungestört zu schlafen. Besonders ältere und kranke Hunde benötigen Rücksichtnahme und ausgedehnte Ruhezeiten.

Der Hund braucht einen ungestörten Schlafplatz. Bekommt er nicht genügend Ruhe, leidet er unter Dauerstress, was zu Verhaltensproblemen führen kann.



Richtiger Umgang mit Spielzeug

Kinder- und Hundespielzeug sind sich sehr ähnlich. Darum ist es sehr wichtig, dass es z. B. Bälle für das Kind und eigene Bälle für den Hund gibt. Beide Parteien müssen lernen, dass die Bälle des anderen tabu sind.

*„Das ist meins und das ist deins!“:
Kinder- und Hundespielzeug räumlich trennen.
Beispielsweise haben die Kinder ihre Spielsachen im
Kinderzimmer und der Hund seine im Wohnzimmer.*



Hat ein Hund einmal das falsche Spielzeug erwischt, gilt es, ihm dieses nicht aus dem Maul zu reißen und zu schimpfen, sondern es mit einer Belohnung zu tauschen. Für den Hund können verschiedene Dinge belohnend wirken. Bitte niemals zulassen, dass ein Kind dem Hund etwas aus dem Maul zieht! Im Beisein einer oder eines Erwachsenen kann mit dem Kind ein Spielzeugtausch durchgeführt werden.



*Eine Belohnung muss nicht immer etwas zum Fressen sein!
Weitere Informationen zur Belohnung finden Sie unter:
www.tierschutzmachtschule.at.*

Baby und Hund

Kommt ein Baby in die Familie, so verändert sich plötzlich vieles für die Eltern und für den Hund. Viele Eltern haben Sorgen vor dem ersten Zusammentreffen von Baby und Hund. Hunde sind generell unvoreingenommen und neugierig auf alles Neue. Bei unsicheren Hunden kann das erste Kennenlernen aber auch eine Überforderung darstellen.

Schwieriger wird es, wenn sich der Alltag mit dem Baby für die Eltern drastisch verändert. In dieser Umstellungszeit ist es besonders wichtig, darauf zu achten, dass der Hund gut versorgt wird, um Eifersucht auf das neue Familienmitglied vorzubeugen. Eifersucht ist ein menschliches Gefühl und es ist noch nicht wissenschaftlich bewiesen, dass Hunde Eifersucht genauso empfinden wie wir. Bewiesen ist jedoch, dass Hunde ihre lebenswichtigen Ressourcen verteidigen. Empfindet der Hund das Baby oder Kleinkind als Bedrohung für seine Ressourcen, kann dies zu Konflikten führen.



Der Hund soll zuerst in aller Ruhe die Mutter begrüßen dürfen, Kind und Vater bleiben vorerst draußen. Erst wenn der Hund wieder ruhig ist, darf er das Baby z. B. durch Schnuppern an den Beinen kennenlernen.



- *Den Hund schon vorher, wenn möglich, etwas an Kinder- und Babyutensilien sowie an Gerüche und Geräusche gewöhnen.*
- *Wohlfühlen in der Ruhezone mit dem Hund trainieren, bevor das Baby kommt.*
- *Tabuzonen sowohl für den Hund als auch für das Baby einführen (hundefreie und kinderfreie Zone).*
- *Rituale einführen, die dem Hund zeigen, dass er auch weiterhin ein wichtiges Familienmitglied ist.*
- ***Hund und Baby nie ohne Aufsicht lassen!***

5 Wenn Hunde Grenzen ziehen

Menschen erwarten von ihren Hunden, dass sie sich aus reiner Gutmütigkeit alles gefallen lassen. Wenn ein Hund ein klares „Stopp“ (z. B. durch Knurren) zeigt, fühlen sich viele Menschen bedroht. Versteht der Mensch die Signale seines Hundes und handelt dementsprechend, hat der Hund keinen Grund, seine Grenzen mit mehr Nachdruck zu ziehen.

Viele Menschen können ein Knurren gerade noch tolerieren und als Warnung akzeptieren. Anders sieht es bei einem Biss aus: Hier ist das Vertrauen zum Hund in den meisten Fällen zerstört! Werden Kleinkinder gebissen, passiert das leider oft in der Gesichtsregion, da Kinderkopf und Hundeschnauze auf gleicher Höhe sind.

Neueste wissenschaftliche Studien zeigen zudem, dass Kinder die „Stoppsignale“ (z. B. Aggression und Angstverhalten) von Hunden nicht richtig einschätzen können. Sie verwechseln z. B. Zähnezeigen mit Lächeln!

Notfallplan bei einem Hundebiss

Ein Biss ist für den Menschen und für den Hund eine psychische Ausnahmesituation!

1. Medizinische Versorgung des Gebissenen durch eine Ärztin oder einen Arzt.
2. Räumliche Trennung, damit alle Beteiligten zur Ruhe kommen können.

Endstation Biss?

Ist ein Bissvorfall passiert, muss das nicht unweigerlich das Ende der Mensch-Hund-Beziehung sein. Es ist jedoch ein massives Umdenken notwendig! Ein Biss passiert nie plötzlich aus heiterem Himmel. Diese Situationen entwickeln sich und Vorzeichen wurden nicht erkannt oder ignoriert. Professionelle Hundetrainerinnen und -trainer oder speziell ausgebildete Tierärztinnen und Tierärzte können Familien fachgerecht unterstützen. Dabei werden Möglichkeiten gezeigt, um das sichere Miteinander zu gewährleisten.

Findet sich keine Lösung für das Problem, ist es unter Umständen das Beste, ein neues Zuhause für den Hund zu suchen (z. B. neue Halterin bzw. neuer Halter oder Tierheim). Dieser Schritt sollte jedoch erst gesetzt werden, wenn andere Lösungsansätze fehlgeschlagen sind.

6 Ein glückendes Zusammenleben braucht klare Regeln

Kinder müssen im Umgang mit Hunden lernen, genaue Regeln zu befolgen. Eltern müssen die Umgangsformen zwischen Hunden und Kindern festlegen und darauf achten, dass alle Familienmitglieder diese in gleicher Weise einhalten. Dabei haben die Erwachsenen eine besondere Vorbildwirkung, denn Kinder nehmen sehr sensibel wahr, wie verantwortungsvoll diese mit Tieren umgehen.

Beispiel „Essen am Tisch“:

Der Hund bekommt kein Essen, das am Tisch liegt. Er darf sich auch keines selbst vom Tisch nehmen. Diese Entscheidung wird der Hund nur verstehen, wenn sich alle Familienmitglieder daran halten.



© Albina Glisic/shutterstock

Kinder und Hunde brauchen klare Regeln. Das beugt Konfliktsituationen vor. Die Aufsicht einer oder eines Erwachsenen ist trotzdem unerlässlich!

Richtig spielen will gelernt sein

Tolle Beschäftigung für den Familienhund: Such- und Nasenspiele

Hunde sind Nasentiere. Umso beliebter sind bei ihnen Such- und Nasenspiele. Während das Kind ein Leckerli versteckt, wartet der Hund bei einer oder einem Erwachsenen. Dann darf der Hund suchen und das Kind bleibt bei der Betreuungsperson. Beim Handling von Futter (oder auch Leckerlis, Kauknochen) ist immer die besondere Achtsamkeit einer oder eines Erwachsenen erforderlich, da es immer sein kann, dass der Hund sein Futter verteidigen wird.

Das Märchen vom Stöckchenwerfen

Leider herrscht noch immer die weitverbreitete Meinung, dass das Spiel mit dem Ball oder das Stöckchenwerfen den Hund so richtig müde macht und auspowert. Tut man einem Hund damit aber wirklich etwas Gutes? Sobald der Ball geworfen wird, schüttet der Hundekörper Adrenalin aus. Um dieses wieder abzubauen, müsste der Hund sein Jagdverhalten zur Gänze durchleben (hetzen, stellen, erlegen, fressen).

Bei der „Beute“ Ball geht das allerdings nicht und der erhöhte Erregungszustand kann nicht abgebaut werden. So sollte es uns nicht wundern, wenn der Hund zu Hause „aufgekratzt“ ist und nicht müde und zufrieden.

Such- und Nasenspiele sind Wurfspielen vorzuziehen. Kurze Spiel-einheiten beugen Überforderung bei Kind und Hund vor.



Kampfspiele vermeiden

Zerrspiele und Kampfspiele sollten vermieden werden, denn die Beißhemmung eines Hundes ist nicht angeboren, sondern erlernt!

Kampfspiele unter Welpen beginnen schon ab der dritten Lebenswoche. Mit zunehmender Kraft und dem Durchbrechen der Milchzähne wird das spielerische Beißen in Ohren, Pfoten und Gesicht immer schmerzhafter. Nichts würde einen Welpen daran hindern, auch weiterhin kraftvoll zuzubeißen, wenn es nicht die Regel geben würde: **Wer zu fest beißt, wird gemäßregelt und durch Spielabbruch bestraft!**

Dadurch lernen Welpen sehr schnell, dass sich Grobheiten im Spiel nicht günstig auswirken. Das Beißen wird weniger, gehemmter und kontrollierter. Wenn Hundehalterinnen und -halter mit ihren Hunden Zerrspiele spielen, verlernen Hunde diese erworbene Beißhemmung wieder.

Auch das „Nachlaufen-Spielen“ zwischen Hunden und Kindern ist keine gute Idee, da damit sehr schnell der Jagdtrieb des Hundes ausgelöst wird, was zu unkontrollierbaren Situationen führen kann.

Hunde erlernen beim gemeinsamen Spiel mit anderen Welpen eine Beißhemmung. Kampfspiele tragen dazu bei, dass diese Hemmung wieder nachlässt.



Das können Kinder für den Hund tun

Das Kind kann jeden Tag den Wassernapf auswaschen und neu befüllen. Währenddessen kann es ein paar Leckerlis in den Futternapf geben. Dadurch wird der Hund das Kind und das Wasserwechseln mit einem positiven Gefühl verbinden.



© Gudrun Braun



Kinder können tolle Beschäftigungsspielzeuge basteln. Eine leere Küchenrolle wird mit Leckerlis und Zeitungspapier gefüllt. Die Enden werden umgeknickt und dadurch verschlossen. Nun erwartet den Hund ein spannendes Geschicklichkeitsspiel!

Spazieren gehen

Haben Jugendliche das 16. Lebensjahr erreicht, können sie allein mit dem Hund spazieren gehen. Dabei ist der Ausbildungsstand, aber auch das Verhältnis der Körpermassen von Hund und Mensch zu berücksichtigen.



© monkeybusinessimages/iStock

Richtiges Führen:
Ein ständiges Ziehen an der Leine ist für den Hund unangenehm und sollte unterlassen werden. Ein Training, z. B. in einer guten Hundeschule, hilft dabei, Kindern den richtigen Umgang beim Spazierengehen mit dem Hund beizubringen.

Übrigens: Rad zu fahren und den Hund daneben an der Leine herlaufen zu lassen, ist nicht tierfreundlich. Dies wird auch durch die Straßenverkehrsordnung verboten.



**Tierschutz
macht Schule**

Hunde sind Nasentiere. Es ist ganz natürlich, wenn sie an allen Ecken schnüffeln – „Zeitung lesen“ – wollen. Beim Spazierengehen sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen „der Hund geht aufmerksam mit mir“ und „freier Zeit für den Hund“ bestehen.

7 Elf wichtige Tipps im Umgang mit Hunden

Im Zusammenleben mit dem eigenen Hund:

- Kinder und Hunde niemals unbeaufsichtigt spielen lassen: Die oder der Erwachsene hat die Verantwortung für das Wohlergehen aller Beteiligten! Kind und Hund räumlich trennen, wenn diese nicht beaufsichtigt werden können.
- Hunde erholen sich auf ihrem Schlafplatz und sollten dort nicht gestört werden.
- Ein Hund muss in Ruhe fressen können. Deswegen nicht ins Futter hineingreifen oder es ihm wegnehmen!
- Die Kinder in der Wohnung nicht mit dem Hund an der Leine spielen lassen. Die Wohnung ist für den Hund eine „Sicherheitszone“, in der er sich frei bewegen kann.
- Die Spieleinheiten eher kurz halten, damit Hund und Kind nicht überdreht werden!
- Es ist für den Hund angenehm, wenn sich die Menschen in seiner Umgebung ruhig verhalten. Schnelle Bewegungen und eine Annäherung von hinten können den Hund erschrecken!
- Klare Regeln für den sicheren Umgang mit dem Familienhund festlegen, mit den Kindern üben und sich auch selbst daran halten.
- Regelmäßiges Entwurmen des Familienhundes und Händewaschen vor dem Essen dienen der Gesundheit der ganzen Familie.

Begegnung mit einem fremden Hund:

- Bevor man Kontakt zu einem fremden Hund aufnimmt, immer die Hundehalterin oder den Hundehalter um Erlaubnis fragen.
- Bei der Kontaktaufnahme dem Hund die Möglichkeit geben, am Handrücken des Kindes zu schnuppern. Wenn sich der Hund anschließend entfernt, möchte er gerade nicht berührt werden – nicht nachlaufen!
- Kinder sollen lernen, den Hund an der Brust oder seitlich am Hals zu streicheln und nicht am Kopf. Eine von oben kommende Hand kann beim Hund Angst auslösen.



Assistenzhunde sind speziell ausgebildete Hunde, die für Menschen arbeiten, zum Beispiel ein Blindenführhund. Trifft man so einen Hund bei der „Arbeit“, bitte einfach in Ruhe lassen – diese Tiere arbeiten hoch konzentriert!

8 Links und Adressen

Tierschutzgesetz und 2. Tierhaltungsverordnung:

www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Tiergesundheit/Tierschutz/

Link zum Chippen und Heimtierdatenbank:

heimtierdatenbank.ehealth.gv.at

Die richtige Hundetrainerin oder den richtigen Hundetrainer finden:

www.vetmeduni.ac.at/de/hundetrainer/tierschutzqualifizierte-hundetrainerinnen/

Für Schwangere und Eltern mit Kindern bis drei Jahre, Einzelberatung in Problemfällen für alle Altersklassen:

www.familiemithund.info

Für drei- bis sechsjährige Kinder, Eltern und Kindergärten:

„The blue dog“: www.thebluedog.org

Hundesicherheitstraining: Gruppentraining, Workshops und Einzelcoaching für alle Altersklassen: www.hundesicherheitstraining.at

Vom Verein „Tierschutz macht Schule“:

Broschüre „Hunde sicher verstehen“: www.tierschutzmachtschule.at

Informationen zur Hundanschaffung: Broschüre „Augen auf beim Hundekauf“:

www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Tiergesundheit/Tierschutz/Publikationen



*Besonders empfehlenswert für den sicheren Umgang mit dem Hund sind die mit * gekennzeichneten Materialien.*

9 Kennen Sie den Verein „Tierschutz macht Schule“?

Der österreichische Verein „Tierschutz macht Schule“ vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen den achtsamen Umgang mit Tieren.

Sein Motto: **Dein Wissen hilft Tieren!**

Der Verein entwickelt mit Fachexpertinnen und -experten Unterrichtshefte, Onlinematerialien, Broschüren und Workshops. Besuchen Sie die Website für Erwachsene und Kinder: www.tierschutzmachtsschule.at.

Für Erwachsene:



**Tierschutz
macht Schule**

Für Schulen:



Kind und Hund, aber sicher

Der Weg zu einem harmonischen Zusammenleben

Diese Broschüre dient als Hilfestellung für ein gelungenes Zusammenleben von Hund und Kind sowie der ganzen Familie. Sie wurde vom Verein „Tierschutz macht Schule“ im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz erstellt.

Kinder und Hunde sollen Freude und Spaß beim Zusammentreffen und im gemeinsamen Alltag haben. Die notwendige Basis für einen sicheren Umgang wird schon beim Hundekauf gelegt und verlangt einige grundsätzliche Überlegungen. Für eine positive Kind-Hund-Beziehung muss die ganze Familie die Körpersprache der Hunde verstehen und entsprechend reagieren können. So kann man Gefahrensituationen vorbeugen und ein glückliches Zusammenleben mit dem Hund wird möglich.

In der Broschüre sind die wesentlichen Aspekte einer Mensch-Tier-Beziehung mit besonderem Augenmerk auf Hund und Kind praktisch und nachvollziehbar ausgearbeitet. Ergänzende Beispiele und hilfreiche Tipps machen den Inhalt leicht verständlich. Die Illustrationen tragen zum besseren Verständnis der Körpersprache von Hunden bei.

Ergänzend zu dieser Broschüre gibt es weitere Informationen in der Broschüre „Hunde sicher verstehen“.

Gefördert aus Mitteln
des Sozialministeriums.

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

